

25. November 2012 (Ewigkeitssonntag)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Jesaja 65, 17-19.23-25:

**Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe.**

**Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.**

**Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.**

**Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.**

**Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.**

**Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.**

## **I. Es ist Krieg**

Liebe Gemeinde!

Wie geht es Euch, wenn ihr die Bilder aus Israel und Gaza in den Nachrichten seht?

Ich muss gestehen, dass mir das nahe geht, obwohl es recht weit weg ist.

Es ist so deprimierend, dass der Hass immer wieder so tief in den Menschenherzen sitzt und Gewalt und Zerstörung hervorbringt.

Die radikale Hamas feuert wahllos Raketen auf israelisches Gebiet und will möglichst viel Tod und Zerstörung erreichen – sie nehmen in Kauf, dass Kinder getroffen werden, ja sogar Palästinenser, die in Israel leben.

Hauptsache Gewalt und Zerstörung – aus Hass.

Die Israelis schlagen zurück – aus Rache. Sie haben vor, die Hamasführer zu treffen. Das gelingt ihnen nur bedingt, viele unschuldige Zivilisten verlieren ihr Leben, auch Kinder.

In Afghanistan ist auch Krieg. Wenn mehrere Bundeswehrsoldaten durch ein Attentat der Taliban getötet wurden, erfahren wir in den Nachrichten mal einen Ausschnitt aus der gefährlichen Mission unserer Soldaten.

Eine kleine Meldung in der Tagesschau hat mich in der vergangenen Woche traurig gemacht: Auch im Kongo ist Krieg. Es scheint wieder um den Hass zwischen den Volksgruppen der Hutu und Tutsi zu gehen, der an den Völkermord in Ruanda im Jahr 1994 erinnert, als fast eine Millionen Menschen dahingemetzelt wurden.

Machtgier, Neid und Hass in den Herzen der Menschen sind die Ursachen für Krieg, Gewalt und Grausamkeiten.

## II. Der Traum vom Frieden

Liebe Gemeinde, Jesaja hat eine Vision: Gott verheißt uns einen neuen Himmel und eine neue Erde. Krieg, Zerstörung und Leid sollen vorbei sein.

Er sieht es wie in einem schönen Traum: Der Wolf geht dem Schaf nicht mehr an die Gurgel, sondern sie weiden friedlich nebeneinander.

Ja, er sieht das Ende des Überlebenskampfes, bei dem der Stärkere den Schwächeren tötet.

Sogar der Löwe reißt keine Antilopen mehr, sondern frisst Stroh.

Es fließt kein Blut mehr, sondern es herrscht „Schalom“ – Frieden.

Liebe Gemeinde, ist das nur ein schöner Traum?

Ich weiß, dass Träume unterschiedlich bewertet werden.

Manche sagen, Träume sind Schäume. Andere Menschen sagen, für jede Veränderung braucht es Menschen, die Träume und Visionen haben – die ihre Sehnsucht in ihren Träumen und Visionen zum Ausdruck bringen.

So zum Beispiel der Dichter Antoine de Saint-Exupéry, der uns als Autor des „Kleinen Prinzen“ bekannt ist.

Von ihm stammt der Ausspruch: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Er meint, wenn wir uns nicht abfinden wollen mit Hass und Gewalt, dann dürfen wir den Traum vom Frieden nicht aufgeben, dann sollten wir die Sehnsucht nach einem neuen Himmel und nach einer neuen Erde wach halten.

Auch Martin Luther King (1929-1968), der amerikanische Bürgerrechtler hatte einen Traum, der um die Welt gegangen ist:

„I have a dream“ – „Ich habe einen Traum, dass eines Tages ehemalige Sklavenhalter und ehemalige Sklaven am Tisch der Brüderlichkeit sitzen werden, dass meine Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt, dass Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet, hasserfüllte Menschen einander in den Arm nehmen.“

So ließ er sich in einer von Rassismus und Hass verseuchten Gesellschaft von der Hoffnung des Propheten Jesaja anstecken.

Und dann ist er losgezogen mit dieser unbändigen Sehnsucht im Herzen und hat dafür geredet und dafür gekämpft.

Tausenden von Schwarzen und Weißen rief er in Memphis zu: „Dieser Glaube macht uns fähig, zu beten, zu kämpfen, zu schaffen, zu leiden, zu weinen, zu singen, dieser Glaube macht uns fähig, die Missklängen unserer Zeit in eine Große Symphonie zu verwandeln, dieser Glaube macht uns fähig, aus dem Berg der Verzweiflung Steine der Hoffnung zu schlagen. Denn eines Tages sind wir frei.“

Noch am Vorabend seiner Ermordung, mit der er ständig rechnen musste, hat er seine Antriebskraft so beschrieben: „Ich weiß nicht, was geschehen wird.

Schwierige Tage liegen vor uns. Aber das macht mir jetzt wirklich nichts aus.“

Denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen. Wie jeder andere würde ich gerne lange leben. Aber darum bin ich jetzt nicht besorgt. Ich möchte nur Gottes Willen tun. Er hat mich auf den Berg geführt. Und ich habe hinübergeblickt. Ich habe das Gelobte Land gesehen. Ich möchte dass ihr wisst, dass wir das gelobte Land erreichen werden. Deshalb bin ich heute Abend glücklich. Ich mache mir über nichts Sorgen. Ich fürchte niemanden. Denn meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“

Liebe Gemeinde, Martin Luther King hatte diesen Traum vom Frieden. Aber er war kein Phantast. Er wusste, dass der wahre Friede erst in Gottes Reich vollendet wird. Aber gerade diese Perspektive hat ihn mutig gemacht, für das friedliche Miteinander der Menschen einzutreten. Seine Worte hatten durchaus eine positive Wirkung, auch wenn vieles in unserer Welt im Argen geblieben ist und auch bleiben wird.

### **III. Himmelwärts**

Liebe Gemeinde, André Heller erzählt, wie er einem alten Menschen begegnete, der seine Hoffnung an Gott festgemacht hatte. Ein Jude, der 1946 nach Israel übersiedelte. Er trat neben ihn und blickte über Jerusalem. Über der Stadt tobte ein Sommergewitter. Blitze zuckten, Donner krachten. Der einsetzende Regen begann, die beiden Männer zu durchnässen.

Der alte Mann sagte: „Im Konzentrationslager war alles mein Trost, worüber die Nazis keine Macht hatten. Die Wolken, das Wetter, die Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht. Die Wälder konnten sie abholzen, die Vögel im Flug töten, die Bäche umleiten oder ihr Wasser vergiften. Selbst Berge konnten sie sprengen. Aber der Mond, die Sonne, die Milchstraße, die Lichtschlangen und Trommelwirbel des Gewitters entzogen sich ihrem Zugriff. Dorthin, in die verbrecherlose Welt, bin ich in Gedanken übersiedelt. Tausendmal, jede wache Stunde. Das hat mich wahrscheinlich vor dem Untergehen bewahrt“ sagte er mit rätselhafter Heiterkeit in der Stimme. „Damals habe ich begriffen, dass es den Himmel wirklich gibt... Für mich, der ich um Rettung flehte, war er das grenzenlose Paradies.“

Er griff in die Innentasche seines Sakkos und zeigte einen Ausweis, den er selbst hergestellt hatte. „Himmelsbürger“ stand darauf.

Er sagte weiter: „Die der Hölle entronnen sind, gehören dem Himmel. Israel oder Amerika, Deutschland oder Syrien, das ist ganz und gar Erde. Ich tu so, als wäre ich geerdet. In Wirklichkeit bin ich gehimmelt...“

(Gekürzt nach: Andere Zeiten e.V., Hg: Der Andere Advent, 2004)

Zum Schluss noch einmal ein wunderbares Zitat von Martin Luther King – als Trost für unsere aufgeregten Seelen:

„Komme, was mag, Gott ist mächtig. Wenn unsere Tage verdunkelt sind unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt eine große, segnende Kraft gibt, die Gott heißt. Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen. Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln - zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen